

M 3 Die Heilbronner Presse um die Mitte des 19. Jahrhunderts

Heilbronner Tagblatt

zugleich Amts- und Intelligenzblatt

für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Weinsberg
und den Großherzoglich Hess. Kreis Wimpfen.

Nro. 180.

Samstag den 4. August

1849.

1801-1848 **Heilbronner Intelligenz-Blatt** (täglich ab 1836)

(zum Begriff: lat. intellegere = "Einsicht nehmen". Die Presse vermittelt Einsichtnahme)

Inhalt: Amtliche Bekanntmachungen, Privatanzeigen, amtliche und private Verkäufe, amtliche und private (Geld-) Verleihungen, standesamtliche Nachrichten. Es gibt zunächst noch keine Meldungen oder Kommentare über politische Vorgänge. Zu Beginn der Revolution 1848/49 ändert das Intelligenz-Blatt seinen Namen in:

Heilbronner Tagblatt (1848-1861). Nun erscheinen auf den ersten Seiten Nachrichten über Politik, prominente Persönlichkeiten und Gerichtsprozesse. Weiterhin ist das Tagblatt zugleich Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Weinsberg sowie den Großherzoglich Hessischen Kreis Wimpfen. Das Blatt ist konservativ ausgerichtet und politisch eher zurückhaltend. In Nr. 1 des Heilbronner Tagblatts vom 1.4.1848 stellt sich die Zeitung so vor:

Die Redaktion wird sich bestreben, das Blatt zu einem getreuen Spiegel der öffentlichen Meinung zu machen. Jede persönliche Ansicht wird ihr achtungswert sein, wenn sie mit patriotischer Gesinnung verbunden ist; doch gerade darum muss sie bitten, von Leidenschaftlichkeiten, die nicht die Sache, sondern bloß die Personen betreffen, verschont zu bleiben.



1842-1853 **Necker-Dampfschiff** (wöchentlich dreimal, ab 1844 fünfmal; 1854-1856 **Neue Neckarzeitung**)

Das Necker-Dampfschiff wird in den Jahren 1848/49 zum Blatt der revolutionären Demokraten und konkurriert so mit dem bürgerlich-konservativen Tagblatt. Mit der 1848 gewährten Pressefreiheit ändert sich der Charakter der Artikel, sie vertreten eine radikal demokratische Richtung und kämpfen für "wahre Volksfreiheit". Nach der Niederwerfung der Revolution, dem Ende der Pressefreiheit und der einsetzenden Reaktion ist das Blatt ständig von Zensur bedroht und kämpft ums Überleben.

(Nach: Uwe Jacobi, 250 Jahre Heilbronner Presse. Geschichte der Medien im Unterland und in Hohenlohe 1744-1994, Heilbronn 1993)

Heilbronner Tagblatt



zugleich Amts- und Intelligenzblatt

für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Weinsberg
und den Großherzoglich Hess. Kreis Wimpfen,

Nro. 86.

Mittwoch den 12. April

1848.

Der Deutschen Lösungswort

von Justinus Kerner.

„Die Freiheit will ich die uns Einheit schafft.“
I. Uhlend.

Die Freiheit die uns Einheit schafft
Sey unser Lösungswort!
D' ohne Wort mit Donnerkraft
Von Gau zu Gau fort!

Freiheit ist uns're Lösung nicht,
Nicht Meinungsstiraneey!
Der Slave der die Ketten bricht
Ist darum noch nicht frei.

Frei ist, wer frei sich selbst bezwingt,
Fest hält an Ordnung, Recht,
Doch wer tollkühn sich überspringt,
Ist seines Wahnes Knecht.

Schreit immer: „alle Bande los!
Den Königen den Krieg!“
Was werdet ihr? ha! Affen bloß
Von Frankreichs Republik!

Das Bürgerheil das sie verspricht,
Den Aetherrausch, den Traum,
Den will der Kern der Deutschen nicht,
Der bauet nicht auf Schaum.

Ein deutsches Haupt, ein deutsches Reich,
Ein freies Parlament!
Und wenn das nicht genüget euch —
Habt Deutschland ihr getrennt.

Dann Minderzahl! du rheinischer Bund,
Französischer Bund! leb wohl!
Von Deutschland scheidest du zur Stund,
Ich zürn' dir nicht, leb wohl!

Doch auf du Kern der deutschen Kraft!
Erfämpf' zu Deutschlands Ruhm
Die Freiheit die uns Einheit schafft:
Ein Haupt, ein Bürgerthum!

Da „juchend frei“ soll unser Wahlspruch bleiben
Ein schügend Banner bei der Eürme Wehn
Und in des ZeitenKrones wildem Treiben
Soll Recht und Wahrheit nimmer untergeh'n!

Seit 5 Wochen ist die Morgenröthe einer schöneren Zukunft über Teutschland aufgegangen! Was Jahrelange Kämpfe nicht zu erringen vermochten, hat dieser kurze Zeitraum gebracht. Die edelsten Patrioten unseres Volkes, unter ihnen Märtyrer dieser Kämpfe, sind zusammengetreten, um die errungenen Schätze zu wahren, und sie fortzubilden zum Segen für das jetzige und die kommenden Geschlechter.

Nicht Jedem — nicht Allen kann es beschieden sein, an ihren Bestrebungen Theil zu nehmen, aber Allen, jedem Einzelnen ist es beschieden, in seiner Weise das große Werk aufzurichten zu helfen. Wir fragen „wie ist dieses bis Jetzt geschehen? Was ist die Aufgabe, die jeder Einzelne zu lösen hat? Ist es wohl allein die, daß er seine Stimme abgibt, ob er eine Monarchie, oder eine Republik wolle? Daß er die freie Presse zum Trummelplatz seiner Privatlebenslusten, seines Ehrgeizes, seines Kleinlichen Hagens und anderer lichtscheuer Zwecke mißbrauche? Daß die Meinungsverschiedenheiten durch Mißgunst, persönliche Angriffe und Schwägigkeiten jeder Art genährt, immer schroffer hervortreten? Ist dieß der Weg ein einiges Teutschland zu gründen, das stark durch die Tugenden seiner Söhne, glücklich in sich, einen unübersehblichen Wall gegen alle äußere Angriffe bilden könne.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn die Himmelskinder „Freiheit“, die so überraschend unter uns getreten ist, hoffend ein für ihre himmlischen Gaben herangereiftes Geschlecht zu finden, von solchem Treiben erschreckt, das Angesicht weinend abwenden würde. Täuschen wir uns nicht, wenn jemals Besonnenheit nöthig war, so ist es jetzt, wollen wir anders nicht des uns von der Vorsehung zugedachten Gewinnes verlustig gehen. Wollen wir nicht dem Auslande zum Gelächter werden, wenn es sieht, daß man im Großen nicht einig werden kann, wer das Haupt des deutschen Staatenbundes werden soll, und man im Kleinen sich gegenseitig quält und anfeindet, damit sich der alte Satz „daß die Teutschen zu keinem Zusammenhalten zu bringen sind“ neu bewährt.

Es fehlt in Teutschland an unterrichteten bewährten Männern nicht, denen die Leitung und das Weiterstreiten auf der eröffneten Bahn anzuvertrauen ist, die die großen Tagesfragen zu berathen und zu lösen wissen werden. Es gilt, sich ihnen vertrauend anzuschließen, und jeder, so viel an ihm ist und in seinem Berufe liegt, fördernd mitzuwirken. Den Egoismus, diese Erbsünde der Menschheit zu bekämpfen, seine Mitbürger, seine Vorgesetzten nicht nur immer zu tadeln und zu verächtlichen, sondern in die eigne Brust zu greifen und die Feinde, die dort haften, zu bewältigen. Gesetz, Ordnung, Friede, diese ersten Bürgerthugenden selbst auch mit persönlichen Opfern zu üben, und aufrecht zu erhalten. Dann wird es besser werden, dann erst kann sich zu den mancherlei Segnungen, die in 30 Friedensjahren dem teutschen Volke zu Theil geworden sind, noch der ungetrübte Genuß einer höhern sittlichen Freiheit gesellen. Die letzten feudalistischen Fesseln werden fallen, die Stände werden sich wie vor dem Gesetz, so auch durch den verbesserten Unterricht an Bildung gleichen werden, die Gewerbe, die durch die jetzige Aufregung so hart bedroht sind, werden durch weise Einrichtung geschützt, sich neu beleben, und so die ächte Freiheit, die ächte Gleichheit, der auf redlichen Erwerb gegründete Wohlstand ein gemeinsames Gut werden. — Die teutsche Nation steht an Intelligenz, an Stoff zu allem Guten, selber andern nach, nur die Einigkeit ist es, die ihr fehlt, um unter den andern Völkern den Platz einzunehmen, der ihr längst gebührt.

Also fest und treu zusammengehalten, alle kleinlichen eigensüchtigen Interessen beseitigt, dann wird es uns an innerer Kraft nicht fehlen, den Kampf siegreich auszulämpfen und allen äußeren Störungen Trost zu bieten.

Mögen die aus Frankreich angebrochten Legionen kommen, die Teutschen unter ihnen sind Kinder unsres Vaterlandes und werden dem gemäß empfangen werden. Die anderen wilden Horden werden wir zu bändigen wissen, sie sind es wahrhaftig nicht, die uns Gefahr zu bringen haben. Eben so wenig als diese andern einzeln herumschwärmenden Freiheits-

Spät abends am 9. Juni 1849, nachdem der letzte Eisenbahnzug auf der neu erbauten Strecke Stuttgart-Heilbronn angekommen war und die letzten Neuigkeiten aus der Hauptstadt gebracht hatte, trafen sich die Heilbronner Bürgerwehrlaute auf dem Schießplatz und gaben spontane Vertrauenserklärungen für das nach Stuttgart geflüchtete "Rumpfparlament" der Frankfurter Paulskirche ab. Am nächsten Tag wurde folgende Solidaritätsadresse im Neckar Dampfschiff abgedruckt:

Hohe Nationalversammlung!

Dumpfe Schwüle hat auf dem Stamme der Schwaben gelastet. Unsere Regierung, ohne Vertrauen auf die Thatkraft des Volkes, glaubte dem gewaltigen Strome der Zeit einen Damm durch Versprechungen entgegen stellen zu können; unsere Stände, hervorgegangen aus der Rumpelkammer der Bevorrechtung und Bevormundung, glaubten der Regierung mehr gehorchen zu müssen, als dem entschieden ausgesprochenen Willen des Volkes und an diesen Widerspruch musste sich die Entladung eines Gewitters heften, das den Boden der Freiheit befruchten oder ihn ruinieren konnte.

Nun aber, da die Vertreter der deutschen Nation von Feiglingen und Verräthern gesäubert – im Herzen Schwabens den Tempel der Freiheit aufrichten, und durch ihre ersten Beschlüsse, durch Einsetzung der deutschen Reichsregentschaft zeigen, daß sie ihre hohe Aufgabe, die Freiheit zu retten, verstehen, nun hat die süddeutsche Erhebung ihre gesetzliche Spitze erhalten und der Sieg wird sich an die gerechte Sache, an die Sache des Volkes knüpfen.

Wir geloben mit feierlichem Eidschwur gegenüber rebellischen Fürsten und verrätherischen Regierungen, die hohe Nationalversammlung zu schützen, den Beschlüssen derselben, wie den Befehlen der Reichsregentschaft Geltung zu verschaffen und warten nur des Rufes, um den Ernst dieser Gelöbnisse zu bestätigen

Heilbronn, den 9. Juni

(Neckar-Dampfschiff Nr. 135 vom 10. Juni 1849)

Arbeitsanregungen

- Beschreibt, wie sich der Charakter der Heilbronner Zeitungen vom Anfang bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte.
- Diskutiert darüber, was eine freie Presse damals und heute bedeutet.
- Stellt Fragen an den Text im Neckar-Dampfschiff vom 10. Juni 1848 und versucht, was ihr nicht versteht, zu klären.
- Spricht darüber, wie die Bürgerwehrlaute die Lage nach der Übersiedlung des Rumpfparlamentes nach Stuttgart einschätzen.
- Verfasst eine Beurteilung dieses Textes als Zeugnis der Spätphase der Revolution.